

## Rezensionen

**Ulrike Imm-Bazlen & Anne-Kathrin Schmiege (2017). Begleitung von Flüchtlingen mit traumatischen Erfahrungen. Berlin, Heidelberg: Springer, 251 S., € 24,99**

„Weisheit, Kraft und Mut“ wünschen die Autorinnen am Ende ihres Vorwortes den LeserInnen, die geflüchtete Menschen begleiten. Diese Drei und eine dicke Portion Engagement haben die Autorinnen sicherlich auch gebraucht, um in relativ kurzer Zeit ein so umfassendes wie sorgfältig bearbeitetes Buch zu schreiben, das sich mit den großen Herausforderungen des letzten Jahres für alle psychosozialen Arbeitsfelder beschäftigt. Drei Teile hat das Buch. Teil I (ca. 70 Seiten), mit dem Thema „Traumatisierte Flüchtlinge verstehen“, versorgt die LeserInnen mit Hintergrundwissen, Zahlen und Fakten über Fluchtwege, Gewohnheiten in Herkunftsländern, Asylrecht, kurzum, mit vielfältigen Informationen, die Menschen brauchen können, die in die Begleitung beruflich oder ehrenamtlich hineingeworfen wurden. Bei der Beschreibung der täglichen Herausforderungen in der Flüchtlingsbegleitung spürt man die vielfältige praktische Erfahrung, die die Autorinnen gesammelt haben. „Kleine“ Alltagserfahrungen wie z. B. die Gewohnheit, Tee sehr süß zu trinken, werden genauso behandelt wie fundiertes Fachwissen zu den Themen Trauma, Traumafolgestörungen und Bindung. Immer werden die LeserInnen mit Praxistipps versorgt und mit Kästen „Zum Nachdenken“ zur Selbstreflexion und zum Perspektivwechsel eingeladen. Teil II bildet mit 150 Seiten und der Überschrift „Traumatisierten Flüchtlingen begegnen“ das Kernstück des Buches. Hier werden nach einer Abgrenzung der Begriffe Traumatherapie, Traumabehandlung und Traumapädagogik die Schwerpunkte „Bindungssicherheit und Vertrauen aufbauen“, „Stabilisieren“ sowie „Sicherheit erreichen“ behandelt. Beeindruckend ist die Verbindung zwischen den fundierten wissenschaftlichen Grundlagen und den praktischen Erfahrungen. Dieser Teil ist eine Fundgrube von praktischen Möglichkeiten und Arbeitsweisen, die in der Arbeit mit geflüchteten Menschen hilfreich sind, von sicherer Tagesstruktur bis zur Selbstwertstärkung und dem Wiedererlangen von Kontrolle und Selbstwirksamkeit, vom Umgang mit Gefühlen. Die Selbstsorge der HelferInnen kommt nicht zu kurz. Der dritte Teil des Buches ist ein engagiertes Plädoyer für die Arbeit mit Geflüchteten. Es setzt sich mit der Motivation zur Arbeit mit geflüchteten Menschen auseinander und dient dem Ausräumen möglicher Stolpersteine ebenso wie der Selbststärkung. Anne-Kathrin Schmiege hat zehn wichtige Aspekte zur Motivation zusammengetragen, unter anderem: „Seien Sie mutig und fangen Sie an!“. Ressourcenorientierung, empathisches Verständnis für geflüchtete Menschen sowie unerschrockenes Respektieren ziehen sich als professionelle Haltungen beispielhaft durch das ganze Buch. Für alle, die Flüchtlinge begleiten oder ihnen in ihrem Arbeitskontext begegnen. Das ist ja überall. Sehr empfehlenswert!

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Reinhold Gravelmann (2016). Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe. Orientierung für die praktische Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag, 183 S., € 21,90**

Mit Reinhold Gravelmanns Veröffentlichung ist endlich ein lange überfälliges und sicherlich von vielen ersehntes Buch auf dem Markt erschienen: Eine kompakte, praxisorientierte Orientierungshilfe über die verschiedenen Facetten und Akteure in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF).

Das ganze Buch ist durchzogen von lebendigen Fallbeispielen, die jedem, der auch noch nicht mit UMF arbeitet, realistische Hinweise und Einblicke gewähren. Darüber hinaus werden zahlreiche Literaturempfehlungen, Links, Filme und Medienbeiträge sowie Organisationen und Vereine genannt, was eine überaus bereichernde Quelle und Inspiration darstellt. Für ein schnelles Nachschlagen zu einem bestimmten Thema eignet sich neben dem Sachregister auch das ausführliche Inhaltsverzeichnis ausgezeichnet.

Einführend geht der Autor auf den Hintergrund der jungen Flüchtlinge ein, gibt kurze Einblicke in das Asyl- und Ausländerrecht und beschreibt die verschiedenen Erfahrungen des Ankommens, wie beispielsweise die Kontraste „Zwischen Willkommenskultur und Rassismus“, „Zwischen Konsum und Begrenztheit“ oder „Zwischen Hoffnung und Enttäuschung“. Ein weiteres Kapitel erklärt die Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe und informiert unter anderem über den Ablauf der Inobhutnahme, die Rolle des Vormundes und Unterbringungskonzepte von Folgeeinrichtungen. Kapitel 4 widmet sich den grundlegenden Anforderungen an die Fachkraft. Hierbei werden kulturelle Aspekte beschrieben, und das Thema Kommunikation, insbesondere die Rolle von Sprach- und Kulturmittlern, wird ausführlich beleuchtet. Auch finden sich Hinweise zu Fortbildung und Qualifizierung. In zwei Kapiteln werden die pädagogische Arbeit und die spezifischen pädagogischen Herausforderungen im Kontext unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge dargestellt. Hierbei kommen sowohl ein kurzer Abriss über Traumata, verschiedene Gefährdungen (beispielsweise durch Rechtsextremismus oder Salafisten), problematisches Verhalten, die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen sowie die spezifischen Sozialisationsbedingungen (Patriarchale Strukturen in den Herkunftsländern, Rolle der (abwesenden) Familien, religiöse Verankerung) nicht zu kurz. Mit einem Kapitel über die Herausforderung der schulischen und beruflichen Integration schließt das Buch ab.

Als Psychologin fehlt mir einzig ein stärkerer Bezug auf die Relevanz der therapeutischen Arbeit innerhalb stationärer Einrichtungen. Erfahrungsgemäß sind externe therapeutische Angebote äußerst knapp, schwer zugänglich und für viele Jugendliche aufgrund des fehlenden vorangehenden Vertrauensaufbaus nicht vorstellbar. Auf die Chance und teils Rettung, die hingegen interne Psychologen bieten, wird in diesem Buch wenig eingegangen.

Fazit: Diese Orientierungshilfe sei aufgrund der unzähligen hilfreichen praktischen Tipps und weiterführenden Quellen und Vernetzungsideen allen nahegelegt, die bereits mit jun-

gen Flüchtlingen arbeiten. Auch als Vorbereitung auf ein berufliches oder ehrenamtliches Engagement ist Reinhold Gravelmanns Buch sehr zu empfehlen. Sehr angenehm ist der wertschätzende, respektvolle Ton den Jugendlichen gegenüber, der das besonders Reizvolle an diesem Tätigkeitsfeld durchblicken lässt.

Angela Ott (Bayreuth/Berlin)

**Themenheft „Kultur und Migration IV“ der Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung (ZSTB 34(3), 2016). Dortmund: Verlag modernes lernen, € 9,00**

Im vierten Jahr in Folge hat Cornelia Tsirigotis, die Schriftleiterin der ZSTB, ein Heft des Jahresbandes dem Thema „Kultur und Migration“ gewidmet. Im Profil der ZSTB ist dieses Thema damit prägend geworden und Cornelia Tsirigotis versteht es jedes Mal, dazu AutorInnen zu gewinnen, die nicht nur bekannten Aspekte aufgreifen, sondern frische Blicke wagen. So steht ein im besten Sinne interessantes Reservoir an anregenden Beiträgen zur Verfügung.

Zwischen den ersten Heften dieser Serie und dem vorliegenden Heft 3/2016 ist das Thema Migration geradezu explodiert. Das Land hat sich verändert, um es einmal so zu sagen. Was 2013 (bei Heft 2/2013) eine Ahnung war, ein besonders fein ausgeprägtes Gespür, ist jetzt Realität, Notwendigkeit und der Versuch, aus dem Druck eines Reagierensmüssens (wieder) zu einer durchdachten, reflektierten Handlungsfähigkeit zu gelangen. Die AutorInnen und Beiträge des vorliegenden Heftes sind spürbar geeignet, dazu Erhellendes beizusteuern.

Alexander Korittko skizziert einen ressourcenorientierten Zugang zur Arbeit mit Flüchtlingsfamilien („Flüchtlinge: bevor ein ‚post‘ erreicht ist“). Wichtig sei „das Wertschätzen des Überlebens, die Stärkung der Handlungsfähigkeit der Eltern als Sicherheitsanker für die Kinder und die Betonung einer gemeinsamen Zukunft“ (S. 101). Für die Kinder sei der schnellstmögliche Zugang zu Kindertagesstätten und zur Schule wichtig, um „in einer sicheren und geschützten Umgebung selbstwirksam sein zu können“ (S. 100). Letzteres setzt voraus, dass die Infrastruktur dafür bereitgestellt werden muss. Dies schließt kultursensibles Denken und Handeln der entsprechenden ErzieherInnen und LehrerInnen ein.

Nicht nur in diesem Sinne ist der nachfolgende Beitrag von Haja Molter und Kerstin Schmidt interessant. Es geht dabei um „Reflexionen über die Arbeit mit Geflüchteten und Asylbewerbern. Ein Beitrag aus Sicht systemischen Denkens und Handelns im Rahmen des Projektes ReKulDH“. Die Abkürzung steht für „Resilienzförderndes und kultursensibles Handeln in der Arbeit mit Flüchtlingen und AsylbewerberInnen“. Die Wechselwirkung zwischen der Belastbarkeit von HelferInnen und den Belastungen der Geflüchteten ist dabei ein wichtiges Thema. Haltung steht im Vordergrund und „(d)emnach geht es weniger um die Vermittlung von Wissen als um die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung“. Als ein wesentliches

Element gilt dabei die Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivenwechsel. „Im Zentrum steht der Kontakt zu den Geflüchteten, die eigene Erfahrung und Intuition“ (beide: S. 109).

Es folgen zwei Beiträge, die sich speziell mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) befassen. Angela Theresa Ott thematisiert sie „im Spannungsfeld zwischen elterlichen Erwartungen und neuer Lebenswelt“ und nimmt ein Zitat als Überschrift: „Mir fehlt es jetzt an nichts – und meine kleinen Geschwister zu Hause haben nichts zu essen“. Dieser Ausspruch bringt die Not, den Spagat zum Ausdruck, mit dem diese jungen Menschen zu leben haben. Ott informiert profund über sequentielle und kumulative Traumatisierungen, über Risikofaktoren und Ressourcen bei UMF. Deutlich wird, dass „(s)imple Einordnungen nach Herkunftsländern oder Altersgruppen (...) bei weitem zu kurz (greifen)“. Wichtig sei, „dass sich die Jugendlichen in ihrer Individualität verstanden und in ihrem erlittenen und fortwährenden Leid gewürdigt fühlen“ (beide: S. 117).

Einen anderen Aspekt beleuchtet Mahsa Mitchell und verweist auf „Die Bedeutung der Nachträume unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge für die psychologische Arbeit“ („Ich suchte und suchte, doch die Freiheitsstatue war nirgends zu sehen!“). Anhand der Traumbilder eines 16-jährigen Jungen aus Afghanistan werden auch kulturell unterschiedliche Ansichten über das Wesen von Träumen reflektiert. Spannend zu lesen, wie „durch die Selbstreflexion und Beschäftigung mit an sich belastenden Themen (...) eine beinahe spielerische und lustvolle Atmosphäre entsteht und sich das Erleben von Passivität in Aktivität verwandeln kann“ (S. 122).

Zwei weitere Beiträge greifen auf je eigenständige Weise Identität als fruchtbares Thema auf. Johannes Herwig-Lempp im „Gespräch mit jungen Deutschen über ihre nationale Identität“ („Zu deutsch um stolz zu sein“). Kirsten Dierolf sucht demgegenüber das Gespräch mit internationalen KollegInnen und sammelt Außenblicke auf „deutsche“ Weisen, mit der Komplexität der Welt umzugehen („Zee ugli Tschörmens – deutsche Kulturstandards in der Beratung“). Herwig-Lempp kommt in der Auswertung der (in Ausschnitten dokumentierten Gesprächsbeiträge) zu dem interessanten Gedanken, es sehe so aus, „als ob auch wir nachfolgenden Generationen uns dieses Konzept des ‚nachträglichen Ungehorsams‘ und die Idee vom ‚Nie wieder Identifizierung‘ angeeignet haben“, und fragt sich, „ob es auf Dauer eine nützliche Strategie sein kann, die Identifizierung zu verweigern“. Dies gelte insbesondere „für uns SozialarbeiterInnen. Immerhin arbeiten wir ‚im Auftrag der Gesellschaft‘ und werden von ihr auch dafür bezahlt“ (alle: S. 133). Am Ende deutet er eine mögliche Richtung an: „Vielleicht legen wir in unserer Ablehnung einer solchen Identifizierung zu viel Gewicht auf diese eine Identität – und vergessen, dass jeder von uns im Grunde mehrere Identitäten (...) ‚besitzt‘, die je nach Kontext und Bedarf eine Rolle spielen können“ (S. 134).

Dierolf stellt Ähnliches, jedoch aus gegenüberliegender Perspektive fest: „Was in Deutschland als hochprofessionell geschätzt wird, stößt anderswo auf Unverständnis oder sogar Unbehagen“ (S. 138) und schließt eine Reihe von Fragen an, zu deren Beantwortung (auch im Sinne einer Rückmeldung an die Autorin) sie einlädt.

Alles in allem: Ein rundum gelungenes Heft, das informiert und anregt gleichermaßen. Es dient dem Thema, hält es wach und gibt Hoffnung, dass die anfänglich beschworene durchdachte, reflektierte Handlungsfähigkeit möglich ist. Ich bin gespannt auf Heft V dieser Serie.

Wolfgang Loth (Bergisch Gladbach)

**Dr. Mabuse Nr. 219 (Heft 1-2016), Frankfurt: Mabuse-Verlag, 82 S., € 8,00**

Dr. Mabuse ist eine engagierte Fachzeitschrift aus dem Bereich Medizin und Pflege. Sie setzt sich immer kritisch mit dem herrschenden Gesundheitssystem auseinander und zeigt Möglichkeiten für eine menschliche Gesundheitsversorgung. Das Januar-Heft diesen Jahres hat das Schwerpunktthema „Flucht“ und ist ausgesprochen lesenswert!

Es beschäftigt sich neben weiteren Themen im Schwerpunkt mit der gesundheitlichen Erstversorgung von AsylbewerberInnen („Angekommen in Deutschland“), mit Versorgungslücken im Asylbewerberleistungsgesetz („Kein Arztbesuch ohne Umwege“). Es folgen ein Beitrag zur psychosozialen Unterstützung für traumatisierte Geflüchtete („Einen Neuanfang ermöglichen“) und ein sehr interessanter Beitrag über Flüchtlings-Selbsthilfe in Mali. Unter dem Thema „Abschiebung trotz Trauma?“ gibt es hilfreiche Anregungen zur Auseinandersetzung mit medizinischen Gutachten in aufenthaltsrechtlichen Verfahren und einen sehr schönen Bericht von Susanne Wittorf über ein wegweisendes Projekt zur medizinischen Versorgung Geflüchteter. Es lohnt sich immer, einen Blick in Dr. Mabuse zu werfen, mit diesem Heft begegnet Dr. Mabuse schnell der aktuellen Situation.

Cornelia Tsirigotis (Aachen)

**Lydia Hantke & Hans-Joachim Görges (2012). Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Paderborn: Junfermann, 512 S., € 48,90**

Seit ich dieses dicke Buch bei seinem Erscheinen 2012 zum ersten Mal in die Hand genommen und fast wie einen Krimi gelesen habe, ist es mir zu einem ständigen Begleiter geworden. Nicht nur das Buch selbst, vor allem seine beiden Protagonisten: der Denker (er vertritt die Rolle und die Aufgaben der Großhirnrinde) und das Häschen (steht für das limbische System und die unteren Hirnfunktionen).

Lydia Hantke und Hans-Joachim Görges haben die beiden erfunden, um die komplexen Zusammenhänge der Neurowissenschaften und der Traumalogie zu erklären, und damit auch hilfreich ermöglicht, dass wir als Fachleute unseren KlientInnen anschaulich und ein-

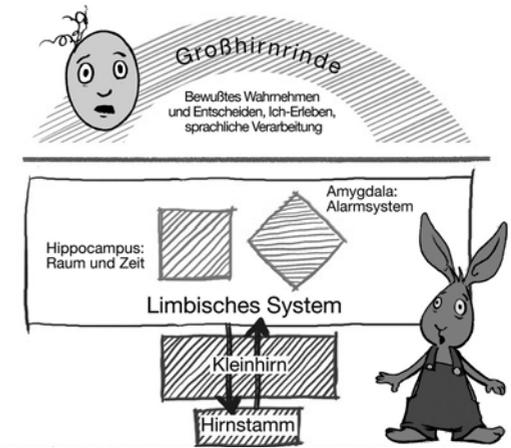


Abbildung: Hantke, Lydia / Görges, Hans-Joachim (2012). Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Paderborn: Junfermann. Grafik von Kai Pannen, mit freundlicher Genehmigung des Junfermann-Verlages

leuchtend erklären können, was da oft als merkwürdige Verhaltensweise erscheint und was bei ihnen abläuft, wenn das Häschen die Regie übernimmt und den Denker schachmatt lahmlegt. Das Häschen reagiert mit Fliehen, Kämpfen oder Totstellen.

Zum Inhalt: Im ersten Teil des Buches erläutern die AutorInnen – sehr anschaulich und verständlich, wie oben bereits gezeigt – in fünf Kapiteln theoretische Grundlagen aus Hirnforschung und Traumalogie und Konsequenzen für die Praxis. Der umfangreiche zweite Teil des Buches bietet Übungen und Methoden für Therapie und pädagogische Praxis, „wie sich das Häschen beruhigen lässt“. Auch die Selbstsorge der professionellen psychosozialen HelferInnen kommt nicht zu kurz. Alles in allem machen die gut lesbare und verständliche Darstellung des Inhalts im Zusammenwirken mit der schönen Gestaltung dieses Buches es zu einem tatsächlichen Handbuch, das man immer wieder zur Hand nimmt.

Im pädagogischen Alltag begegnen wir täglich einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen, deren Verhaltensweisen zwischen „unverständlich“ oder „provokierend (mit Absicht)“ beobachtet und bewertet werden. Mehr als wir denken von ihnen sind (auch wenn man Statistiken und Dunkelziffern zugrunde legt) durch Gewalt in der Familie, Missbrauch oder aktuell durch Fluchterfahrungen traumatisiert. Traumapädagogische Kompetenzen halte ich für unerlässlich, um Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen mit traumatischen Erfahrungen zu verstehen und ihnen anschlussfähige Angebote zu machen und einen sicheren Rahmen herzustellen, in dem sich diese Angebote entfalten können. Daher lege ich dieses Buch allen wärmstens an Herz, die in pädagogischen Kontexten arbeiten, als PädagogInnen, TherapeutInnen oder in anderen Berufsgruppen. Diese Kompetenzen sind brauchbar und unerlässlich.

Neben diesem unbedingt empfehlenswerten Buch haben Lydia Hantke und Hans-Joachim Görges im letzten Jahr auch eine Internetseite gestaltet, in der sie großzügig Informationen

und Übungen zur Verfügung stellen, eine sehr hilfreiche Aktion in aktueller Bedrängenslage vieler ehrenamtlicher und professioneller HelferInnen [<http://www.be-here-now.eu/> Zugriff am 1.11.2016]. Für die schöne und hilfreiche Internetseite seien Lydia Hantke und Hans-Joachim Görge herzlich bedankt!

*Comelia Tsirigotis (Aachen)*

**Alexander Korittko (2016). Posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Reihe: Störungen systemisch behandeln, Bd. 5. Heidelberg: Carl-Auer, 287 S., € 34,95**

Zu einem Zeitpunkt, an dem die möglicherweise traumatischen Erlebnisse von Geflüchteten in aller Munde sind, hat Alexander Korittko ein sehr rundes und grundlegendes Werk über posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen vorgelegt. Korittko bezieht sich auf alle Ereignisse aus seiner langjährigen Praxis, die Traumafolgestörungen mit sich ziehen, vor allem häusliche Gewalt. Den Folgen von Flucht und Kriegstraumatisierung ist das Kapitel „Bevor ein ‚post‘ erreicht ist“ gewidmet. Der Zuschreibung oder Diagnose „Traumatisierung“ haftet eine Schwere an, die bei vielen BeraterInnen und TherapeutInnen Hilflosigkeit und den Ruf nach SpezialistInnen hervorruft. An alle diejenigen richtet sich dieses Buch.

Es beginnt mit der Beschreibung der als Traumata bezeichneten Ereignisse und den Entwicklungen der Traumalogie, gefolgt von einem Kapitel über die unterschiedlichen Symptome, neuronale Muster und Diagnosekriterien für verschiedene Traumata und der Beschreibung differenzierter Erklärungsmodelle und Therapieansätze. Es schließen sich systemtherapeutische Vorgehensweisen und Arbeitsweisen bei innerfamiliären und außerfamiliären Traumatisierungen an, gefolgt von praktischen Kapiteln zu Therapie wie z. B. „Naturschutzgebiete für die Seele“. Auch medikamentöse Behandlung sowie der Umgang mit Rückfällen finden ihren Platz.

Korittko schreibt wissenschaftlich auf dem State of the Art und zugleich wunderbar verständlich mit sehr konkreten Beispielen aus der Therapiepraxis. Ich habe das Buch nahezu „verschlungen“ und empfehle es uneingeschränkt!

*Comelia Tsirigotis (Aachen)*

**Renate Jegodtka & Peter Luitjens (2016). Systemische Traumapädagogik. Traumasensible Begleitung und Beratung in psychosozialen Arbeitsfeldern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 218 S., € 25,00**

Renate Jegodtka und Peter Luitjens sind seit vielen Jahren in der Traumapädagogik unterwegs. Die Doktorarbeit von Renate Jegodtka beschäftigt sich sehr eindrucksvoll mit sekundären Traumatisierungen<sup>1</sup>. Hier haben die beiden nun ein Buch über traumasensible Beratung und Begleitung vorgelegt, das von fundiertem Fachwissen und Fallbeispielen aus jahrelanger Praxis nur so sprüht. Ihr Fokus liegt auf der systemischen Arbeit mit erschütterten, überwältigten und der Idee, sicher in der Welt zu sein, beraubten Kindern und Jugendlichen. Der größte Teil der Arbeit mit traumatisierten Menschen findet nicht in der Therapie statt, sondern in unterschiedlichen psychosozialen Arbeitsfeldern. „Psychosoziale Arbeit mit traumatisierten Menschen erfordert neben Fachwissen der Psychotraumatologie eine Auseinandersetzung mit Ideen und Theorien, die Hinweise darauf geben, wie im pädagogischen Alltag zu Stabilisierung und Gesundheit beigetragen werden kann“ (S. 39). Eine hilfreiche Idee oder Theorie ist Antonovskis Salutogenese-Konzept. Die Wiederherstellung von Handlungsfähigkeit und Verstehbarkeit geht mit der Herstellung eines sicheren Ortes einher, wie in traumapädagogischen Ansätzen verdeutlicht wird.

Doch zum Aufbau des Buches: in sieben Kapiteln beschreiben die AutorInnen ihren Weg zu ihrem „Modell Systemischer Traumapädagogik“, benennen „Aspekte eines systemischen Verständnisses traumatischer Prozesse“, erläutern „Verschiedene Weisen, Trauma zu verstehen“ und definieren „Kontextübergreifende Ziele systemischer Traumaarbeit.“ Zu den „Kontextübergreifenden Handlungskonzepten systemischer Traumaarbeit“ gehören der Umgang mit Sprache und Sprechen über traumatische Ereignisse. Als nicht sprachliches Vorgehen zur Stabilisierung stellen Jegodtka und Luitjens ausführlich ein von ihnen selbst entwickeltes Konzept für traumasensibles Yoga vor und verdeutlichen es mit zahlreichen Beispielen. Systemische Telearbeit bildet einen weiteren Sockel kontextübergreifender Handlungskonzepte. In Kapitel 6 lassen sich die beiden über die Schulter schauen und geben eine Vielzahl von Praxisbeispielen, die den reichen Fundus aus jahrelanger Berufserfahrung ausmachen. Das Schlusskapitel setzt sich mit sekundärer Traumatisierung der professionellen HelferInnen auseinander, ein sehr wichtiges und nicht zu unterschätzendes Thema. Die Autoren untermalen das Thema mit Beispielen aus ihrer Supervisionspraxis und stellen Anforderungen auf, was traumasensible Institutionen für ihre MitarbeiterInnen zur Selbstsorge und Burnoutprävention leisten sollten.

1) Renate Jegodtka (2013). Berufsrisiko Sekundäre Traumatisierung? Im Arbeitskontext den Folgen nationalsozialistischer Verfolgung begegnen. Heidelberg: Systemische Forschung im Carl-Auer-Verlag.

Ich habe das Buch mit großem Gewinn gelesen und empfehle es allen in psychosozialen Arbeitsfeldern. Trauma-Kompetenz und traumasensibler Umgang sind, nicht nur im Zusammenhang mit Geflüchteten, die Herausforderung der Zeit.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Jörn Borke, Eva-Maria Schiller, Angelika Schöllhorn, Joscha Kärtner (2015). Kultur – Entwicklung – Beratung. Kultursensitive Therapie und Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 245 S., € 30,00**

Der kulturelle Kontext, in dem eine Familie lebt, hat entscheidende Bedeutung für ihre Vorstellung über Erziehung und darüber, wie Kinder aufwachsen sollen. In der Praxis zeigt sich das an einfachen Fragen wie z. B., ob sich Kinder früh mit Spielobjekten selbst beschäftigen sollen, ob sie im eigenen Bett schlafen oder ob sie länger am Körper getragen und ihre Bedürfnisse von der Mutter antizipiert werden. Basierend auf der kulturvergleichenden Forschung über frühkindliche Entwicklungs- und Sozialisationsmodelle rund um Prof. Heidi Keller legen die AutorInnen ein ausführliches Werk vor, in dem Grundlagen für eine kultursensible bzw. kultursensitive Beratung von Eltern kleiner Kinder beschrieben werden.

Im ersten Teil des Buches werden zunächst die frühkindliche Entwicklung aus kulturvergleichender Perspektive betrachtet und bindungstheoretische Ansätze durch die kultursensible Brille analysiert. Die in westlichen Kulturen vorherrschende psychologische Autonomie und die in verbundheitsorientierten Kulturen bevorzugte Handlungsautonomie werden erklärt und ihre Auswirkungen auf die Bewertungsmaßstäbe für elterliches Verhalten erläutert. Ein kulturvergleichender Blick auf Beziehungsgestaltung und den unterschiedlichen Umgang mit Direktivität und Nondirektivität, dem Sprechen über Gefühle und persönliche Themen regt an, auch die Gestaltung der therapeutischen oder beraterischen Beziehung zu reflektieren. Es macht einen entscheidenden Unterschied, ob sich Eltern wünschen, dass in der Beratung oder Therapie das Ziel mit den Eltern gemeinsam bestimmt wird oder ob sie von der ExpertIn erwarten, dass diese weiß, was sie zu tun hat und ihnen fachgerechte Vorschläge unterbreitet. Im letzten Kapitel des Grundlagenteils werden unterschiedliche Beratungs- und Therapieansätze unter kultursensitiver Perspektive dargestellt.

Im zweiten Teil des Buches wird kultursensitive Therapie und Beratung in der Praxis in den Blick genommen. Ein ausführliches Kapitel widmet sich einer kultursensitiven Haltung. Neben SystemikerInnen nicht unbekannt professionellen Haltungen wie Selbstreflexivität, Offenheit und Respektieren geht es vor allem um Haltungen gegenüber dem Anderen: „aktiv bejahende Vielfalt“, „Bereitschaft, sich in bisherigen Überzeugungen irritieren zu lassen“ und „innere Toleranz gegenüber Unsicherheiten, Ungewissheiten und Widersprüchlichkeiten“.

Die praktischen Kapitel sind mit Fallbeispielen unterlegt, die unterschiedliche Vorgehensweisen mit Familien reflektieren und kommentieren. Das Abschlusskapitel beschäftigt sich mit den Herausforderungen der Evaluation von kultursensitiver Beratung und Therapie. Das Buch stellt umfangreiches theoretisches Wissen zur Verfügung und unterlegt es mit kultursensibel reflektierten Praxisbeispielen. Gerade in diesen Beispielen wird deutlich, dass es keine Rezepte gibt, sondern dass die oben beschriebenen Haltungen der entscheidende Schlüssel zur Anschlussfähigkeit bei Eltern aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten sind. Aus meiner Sicht ist das Buch Pflichtlektüre für alle, die mit Familien mit (kleinen) Kindern arbeiten, in Beratungskontexten wie in Kindergarten und Schule. Es hilft bei der Überprüfung der eigenen Wertebrikke, mit der wir elterliches Verhalten betrachten und bewerten. Wissen darüber, wie Sozialisation in verbundheitsorientierten Gesellschaften funktioniert, gehört aus meiner Sicht zum Basiswissen, wenn man verstehen will, warum Familien vielleicht anders ticken als BeraterInnen erwarten und Angebote nicht angenommen werden, weil sie sich als nicht anschlussfähig erweisen.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Andrea Hendrich (2016). Kinder mit Migrations- und Fluchterfahrung in der Kita. München: Ernst Reinhardt, 119 S., € 19,90**

Nazim, Selina und Edward sind drei Kinder mit unterschiedlichen Flucht- und Migrationsbiografien und sehr unterschiedlichen kulturellen Aufwachsensmodellen. Sie begleiten uns exemplarisch durch das vorliegende Buch. Kinder mit Erfahrungen und Biografien wie diese drei befinden sich in jedem Kindergarten in unserem Land. Die Autorin schließt mit diesem einführenden Buch einen inhaltlichen Kreis, der die großen Herausforderungen pädagogischen Alltags widerspiegelt: Sie verbindet die Fachgebiete Hirnforschung, Traumalogie und Traumapädagogik sowie Resilienz mit Wissen über kulturelle Sozialisationsmodelle, das Modell der psychologischen Autonomie und das der Verbundheitsautonomie (Keller, siehe die Rezension von Borke et al. S. 320). Die psychosoziale Lage von Kindern und Familien, die Migration, Flucht, Vertreibung und Verfolgung erlebt haben oder möglicherweise aus anderen Gründen traumatisiert sind, erläutert sie anschaulich und zeigt immer wieder die praktischen alltäglichen Auswirkungen im Kindergartenalltag am Beispiel von Nazim, Selina und Edward. So kann es gelingen, die Verhaltensweisen von Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Sozialisierungen, die traumatische Erfahrungen gemacht haben, zu verstehen und ihnen angemessen zu begegnen.

Das in ein sehr komplexes Themenspektrum einführende Buch zeigt aus meiner Sicht genau die Richtung an, in der weitergearbeitet werden muss, wenn pädagogische Angebote und psychosoziale Hilfen anschlussfähig und hilfreich gestaltet werden sollen.

Durch seine didaktisch gelungene und gestalterisch sehr schöne Aufmachung mit farbig markierten Schlüsselsätzen und vielen Fotos liest sich dieses Buch auch noch nach einem anstrengenden Arbeitsalltag. Es hilft für die vielfältigen Fragen, die KollegInnen in Frühförderung, Kita und anderen pädagogischen Arbeitsfeldern durch den Kopf gehen, Antworten zu finden. Sehr empfehlenswert!

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Andrea Hendrich & Monika Bacher (2016). Yunis und Aziza. Ein Kinderfachbuch über Flucht und Trauma. Mit Bildern von Ulrich Koprek. Frankfurt am Main: Mabuse, 49 S., € 16,95**

Yunis und Aziza kommen eines morgens in einem Kindergarten an. Was sie erleben und wie sie sich verhalten, was die anderen Kinder vielleicht denken und was ihnen merkwürdig vorkommt, wird in kurzen alltäglichen Erzählungen mit schönen Bildern gezeigt: sie spielen manchmal lieber allein, sie erschrecken oft... In einer Auseinandersetzung mit „großen Jungs“ aus der Kindergartengruppe erschrickt Yunis so sehr, dass er erst in „Kampfmodus“ schaltet und nachher wie leblos sitzen bleibt. Die Kindergartenleiterin erklärt in den nächsten Tagen, was Yunis und Aziza erlebt haben, und verknüpft deren Erfahrungen mit Ängsten der anderen Kinder. In dem ca. 35 Seiten umfassenden Bilderbuchteil werden Fachwissen über traumatische Erfahrungen von geflohenen Kindern kindergerecht aufbereitet. Die Bilder und Erzählungen laden zum genauen Beobachten ein.

Der anschließende ca. 15-seitige Fachteil richtet sich an Eltern und Erzieher und informiert kompakt und verständlich über Trauma, Traumafolgestörungen und einen sinnvollen Umgang mit Familien und Kindern ohne Berührungspunkte. Ich empfehle es für Kinder- und Jugendeinrichtungen, als Wartezimmerbuch, zum Verschenken und überhaupt zur vielfältigen Verbreitung!

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Claude K. Dubois (2014). Akim rennt. Aus dem Französischen von Tobias Scheffel. Frankfurt am Main: Moritz, 96 S., € 12,95**

Dieses Bilderbuch erzählt mit ganz wenig Text in fast ausschließlich grau-beigen Zeichnungen die Geschichte von Akim: Wie der Krieg auch in sein Dorf kommt, wie alle fliehen müssen, wie er von seiner Familie getrennt wird, wie er rennt und rennt. Wie er es über den Fluss schafft, wie es im Flüchtlingslager ist, es zeichnet Bilder vom Überleben, vom Ge-

trenntwerden und vom Ankommen an einem Ort, der so anders ist und der klarmacht, dass es nie wieder sein wird wie früher. Und doch: das Ende rührt: Sie haben seine Mutter gefunden.

Dieses Buch ist aus meiner Sicht zu Recht mit vielfältigen Preisen ausgezeichnet worden. Die flüchtigen Zeichnungen sind beeindruckend und berührend, zeigen Bedrohung, ohne bedrohlich zu sein. Es lässt sich gut mit Kindern (ohne eigene Fluchterfahrung) anschauen und ermöglicht, eine jeweils passende Sprache zu finden. Die Situation und die Gefühle geflohener Kinder werden spürbar – und das selbsterklärend, ohne auf Sprache angewiesen zu sein. Das heißt nicht, dass ich Kinder mit dem Buch allein lassen würde. Ein Kind, das eine solche Geschichte selbst erlebt hat, benötigt zunächst einen sicheren Raum, um sich mit dem Thema auseinandersetzen zu können.

Ein wunderbares Buch zu einem erschreckenden und schrecklichen Thema.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Kirsten Boje & Jan Birk (2016). Bestimmt wird alles gut. Zweisprachige Originalausgabe (Deutsch/Arabisch). Leipzig: Klett-Kinderbuch, 48 S., € 9,95**

Dieses Buch ist kein Bilderbuch, sondern ein sehr schön illustriertes Buch mit viel Text, in Deutsch und Arabisch. Kirsten Boje, eine bekannte Kinderbuchautorin, erzählt die Geschichte der Flucht einer Familie aus Syrien aus der Perspektive des elfjährigen Mädchens Rahaf und ihres neunjährigen Bruders Hassan. Zunächst führt uns die Erzählung in das (normale Alltags)Leben in Syrien und beschreibt, wie dann der Krieg kam und die Fluchtpläne entstanden. Wie die Kinder die Fluchtwege mit Flugzeug, Boot, zu Fuß mit Schlepfern, Schwarzfahren (und einem Schaffner, der sie ohne Fahrkarten weiterfahren lässt) und das Ankommen im fremden Land erleben, und wie es ihnen im Containerlager und in der neuen Schule geht, wird sensibel erzählt und mit sanften Farben illustriert, die so wenig Leuchtendes an sich haben wie das Leben der geflüchteten Kinder. Doch zumindest immer mit der Familie. Auch dieses ist ein Buch, das für die Situation von Kindern auf der Flucht Verständnis wecken kann und dass sich für den Einsatz in Unterricht und zum Vorlesen und Besprechen mit sprachlich fitten Kindern im fortgeschrittenen Kindergartenalter eignet. Das Buch und das deutsch-arabische Glossar (mit Aussprache) ist genauso schön für zweisprachige Kontexte wie zum ersten willkommen heißenden Vokabellernen.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Gordon & Janine Wingert (2014). Gruppenspiele – pur! 177 dynamische Übungen für Training, Unterricht und Therapie. Dortmund: verlag modernes lernen, 304 S., € 21,95**

In dieser Ideensammlung für Betreuer von Kinder- und Jugendgruppen bündelt das Autorenehepaar Wingert seine jahrelange Erfahrung in der Gruppenarbeit mit Jugendlichen. Ihr Wissen spiegelt sich in der großen Anzahl der verschiedenen vorgestellten Spiele wider. Durch eine Sortierung der Spiele in unterschiedliche Kategorien, u. a. in Alter, Art des Spiels und Gruppengröße, ist den beiden eine übersichtliche und klare Strukturierung gelungen. Für den Nutzer lässt sich dadurch sehr schnell erschließen, ob es sich bei dem vorgefundenen Spiel beispielsweise um ein Konzentrationsspiel oder ein dynamisches Spiel handelt oder ob es eher für Kinder oder Jugendliche geeignet ist. Sogar die einzelnen Entwicklungsphasen von Gruppen werden beachtet und die Spiele in diese unterteilt, vom ersten Kennlernen über die Schaffung von Struktur bis hin zur kooperativen Zusammenarbeit innerhalb einer Gruppe. Diese für den Leser effektive Erschließbarkeit beim „Durchblättern“ des Buches als auch die gute Strukturierung des Inhaltsverzeichnisses gibt die Möglichkeit, auch „auf die Schnelle“ ein für sich und seine Gruppe passendes Spiel herauszufinden.

Von Nutzen sind die Kopiervorlagen als unterstützende Materialien für einige Spiele. Die zum Teil ganze Seiten füllenden Fotos von Kindern machen das beschriebene Spiel zwar manchmal transparenter, sind jedoch zumeist überflüssig.

Für den ein oder anderen in der Kinder- und Jugendarbeit erprobten Betreuer sind einige Spiele sicherlich nicht neu. Die große Auswahl an abwechslungsreichen, vielseitigen und die Sinne anregenden Spielvorschlägen stellt jedoch auch für den erfahrenen Pädagogen eine wahre Fundgrube an neuen oder abgewandelten Ideen dar, die ich persönlich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht mehr missen möchte! Auf der Suche nach einer Bereicherung für meine ehrenamtliche Tätigkeit als Jugendwartin einer Freiwilligen Feuerwehr und als hauptberufliche Sozialarbeiterin hat mir und meinen Kindern und Jugendlichen das Buch bisher viele Möglichkeiten zum gemeinsamen Erleben, Bewegen, Diskutieren, Schwitzen, Knobeln und Lachen gegeben. Seinem Titel wird das Buch gerecht – es ist „pur!“ – und verzichtet auf lange theoretische Ausführungen. Kürze und Klarheit lassen es von der Vielzahl ähnlicher Bücher hervorheben.

Diese große Sammlung von insgesamt 177 vielfältigen Spielideen bildet eine großartige Ressource für all diejenigen, die nicht nur planbare Gruppenaktivitäten durchführen, sondern sich auch einmal spontan Ideen verschaffen wollen oder müssen.

*Claudia Pinkert (Magdeburg)*